

Lesungen: AT: 1.Mose 18,16-33 | Ep: Jak 1,22-27 | Ev: Joh 16,23b-30

Lieder:*

50,1-5	Lob Gott getrost mit singen
261,1-5 (WL)	Vater unser im Himmelreich
261,6-9	Vater unser im Himmelreich
255	Mache dich, mein Geist, bereit
50,6	Lob Gott getrost mit singen

Wochenspruch: Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet. Ps 66,20

* Angaben nach Lutherisches Kirchen Gesangbuch (LKG); WL = Wochenlied

Predigt zu Kolosser 4,2-6

Seid beharrlich im Gebet und wacht in ihm mit Danksagung! Betet zugleich auch für uns, dass Gott uns eine Tür für das Wort auftue und wir das Geheimnis Christi sagen können, um dessentwillen ich auch in Fesseln bin, damit ich es offenbar mache, wie ich es sagen muss. Verhaltet euch weise gegenüber denen, die draußen sind, und kauft die Zeit aus. Eure Rede sei allezeit freundlich und mit Salz gewürzt, dass ihr wisst, wie ihr einem jeden antworten sollt.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! „*Wir bleiben in Verbindung!*“ So heißt es oft, wenn sich zwei Menschen für längere Zeit verabschieden. In Verbindung bleiben, auch wenn viele Kilometer dazwischen liegen, ist heute einfacher denn je. Telefon und schnelle Internetverbindungen machen es möglich. In Sekundenschnelle haben wir sogar Verbindung auf einen anderen Kontinent. Was unter uns Menschen durch den technischen Fortschritt erst seit den letzten Jahrzehnten richtig gut möglich ist, funktioniert in der Kirche schon lange. Bei seiner Himmelfahrt versprach Jesus den Jüngern, dass er mit ihnen in Verbindung bleiben würde: „*Siehe ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.*“ Und er gab seiner Kirche das Versprechen, dass alle Anrufe, also alle Gebete, von ihm auch beantwortet werden. Verbindung zu Gott ist also seit über 2000 Jahren möglich. Eine Verbindung, die sehr gut funktionieren könnte. Aber es ist ja unter uns Menschen schon schwierig, wirklich in Verbindung zu bleiben. Wir wollen schon, aber dann sind wir zu faul den Telefonhörer in die Hand zu nehmen oder die Tasten des Computers zu drücken. Und so wollen wir am heutigen Sonntag Rogate (betet) die Aufforderung des Paulus bedenken:

Bleibt mit Gott in Verbindung!

- I. In wachsamem Dank!**
- II. In herzlicher Fürbitte!**
- III. Und in freundlicher Rede!**

Wenn zwei Menschen nicht miteinander reden, dann stimmt etwas nicht in ihrer Beziehung. Die Verbindung zwischen ihnen ist abgebrochen. Das gleiche gilt für die Beziehung zwischen Gott und den Menschen. Es ist eine Beziehung, in der beide Seiten miteinander im Gespräch sein müssen. Unser Herr Christus hat uns immer wieder dazu eingeladen, auf seine Worte zu hören. Er macht das Hören auf sein Wort sogar zur Bedingung dafür, dass unsere Beziehung zu ihm im Reinen bleibt. Doch wir Christen sollen nicht nur stumme Zuhörer sein. Auch wir dürfen, ja, sollen reden. Glaube und Gebet sind nicht voneinander zu trennen. Ein Christ, der nicht im Gespräch mit seinem Herrn ist, kann kaum einen lebendigen Glauben haben. Reden mit Gott ist der Ausdruck der lebendigen Beziehung, in die wir durch den Glauben gestellt sind. Beten zu dürfen und beten zu können ist etwas wunderbares. Es ist ein unschätzbares Vorrecht. Doch obwohl wir die Möglichkeit haben, auf so wunderbare Art und Weise mit unserem Gott in Verbindung zu bleiben, war es schon zu Zeiten des Apostels nötig, die Christen immer wieder von Neuem an das Gebet zu erinnern.

Der Apostel Paulus ermuntert uns heute zum Gebet. Aber er belässt es nicht bei einer einfachen Aufforderung, dass Gebet nicht zu vergessen. Er gibt uns auch eine Hilfe, in welcher Form und mit welchem Inhalt wir beten sollen. *„Seid beharrlich im Gebet und wacht in ihm mit Danksagung!“* Beharrlichkeit und Danksagung, das sind die beiden Dinge, auf die Paulus uns für unsere Gebete hinweist. Unser Gebet soll beharrlich, also ausdauernd, sein. Es ist keine Schande, wenn wir uns an feste Gebetszeiten gewöhnen. Gerade in unserer schnelllebigen Zeit ist es hilfreich, wenn wir bestimmte Zeiten des Tages ganz für unser Glaubensleben reservieren. Diese Zeiten gehören unserer Verbindung mit Gott: Zeiten, in denen wir unsere Bibeln lesen, Andachten halten und unsere Anliegen vor die Ohren Gottes bringen. Beharrlichkeit im Gebet ist etwas, was wir lernen müssen und woran wir uns gewöhnen müssen. Eltern sollten ihre Kinder an das beharrliche Gebet gewöhnen, nicht nur an die Tischgebete.

An beharrliches Beten müssen wir uns als Christen gewöhnen. Doch unsere Gebete sollen keine Gewohnheitsgebete sein, die nur noch um ihrer selbst willen gehalten werden. Und damit das nicht passiert, sagt unser Predigtwort, dass wir in wachsamem Dank mit Gott in Verbindung bleiben sollen. Was ist wachsender Dank und wie sieht er aus? Wer betet, der kann nicht gleichzeitig schlafen. Denken wir an den Garten Gethsemane, als die Jünger einschliefen, während ihr Herr einen unbeschreiblichen Gebetskampf führte. Weil sie schliefen, konnten die Jünger ihrem Herrn nicht helfen. Wach sein, das bedeutet auch, wachsam zu sein. Also einen wachen Blick auf die Umgebung und die Umstände zu haben. Mit wem rede ich in meinen Gebeten? Ich rede mit meinem Schöpfer und Erlöser. Er hat mich zu sich gerufen und will meine Stimme hören. Dieses Bewusstsein wird mich vor einem gedankenlosen Schwafeln Gott gegenüber bewahren. Wachsam Beten wird auch darauf schauen, was es vor Gott bringt. Und der Apostel schreibt uns heute, dass wir in wachsamem Dank vor Gott treten dürfen. Wer von Herzen „Danke“ sagt und nicht nur als eine Floskel, der weiß, dass er etwas bekommen hat, was ihm nicht selbstverständlich zugestanden hätte. Und wir haben allen Grund, Gott gegenüber dankbar zu sein. Wir haben einen wachen Blick, der uns die Gaben Gottes erkennen lässt. Dabei sehen wir die irdischen Segnungen ebenso, wie die ewigen. Denken wir an die Erklärung Martin Luthers zur vierten Bitte des Vaterunsers. Da heißt es: *„Gott gibt tägliches Brot zwar auch ohne unsere Bitte allen bösen Menschen; aber wir bitten in diesem Gebet, dass er's uns erkennen lasse und mit Danksagung empfangen unser tägliches Brot.“* Ja, lasst uns wachsam auf die vielen alltäglichen Dinge schauen, die wir aus Gottes Hand nehmen. Sei es unsere Nahrung, unsere Gesundheit, den Frieden in unserem Land, die Familie und was wir sonst sind und haben. All das verdanken wir unverdientermaßen unserem Gott.

Viel wichtiger als die irdischen Gaben ist aber das, was Gott für unsere Seligkeit getan hat. *„Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unsern Herrn Jesus Christus!“* Wir sollten unseren Blick immer wieder auf das richten, was wir durch Christus empfangen haben. Wenn wir täglich einen bußfertigen Blick auf unser Leben werfen und erkennen, wie nötig wir doch die Erlösung durch Christus haben, dann werden wir auch die Verbindung zu Gott nicht gering achten, sondern sie aufrechterhalten in wachsamem Dank. Ja, es fällt auf, dass Paulus uns nicht zum Bitten, sondern zum Danken ermahnt. Auf das, was wir wollen, haben wir immer einen wachsamem Blick. Von klein auf wissen wir Men-

schen, was wir uns wünschen, was wir unbedingt haben wollen. Dann wissen wir meistens auch sehr genau, an wen wir uns wenden müssen. Der Blick auf das, was wir schon empfangen haben, ist da schon schwerer. Wenn wir aber beten, weil wir Grund zum Danken haben, dann werden unsere Gebete auch viel vertrauensvoller. Wir haben ja schon so viele gute Erfahrungen mit Gott gemacht. Erfahrungen, die uns dankbar werden lassen und die uns das Vertrauen schenken für die Anliegen, bei denen wir als Bittsteller vor Gott treten. Darum: Bleibt mit Gott in Verbindung! In wachsamem Dank und

II. In herzlicher Fürbitte!

Wer Beziehungen hat, der ist fein raus und kann es in dieser Welt zu etwas bringen. Nun schreibt Paulus den Kolossern: „Betet zugleich auch für uns.“ Das ist der Wunsch des Paulus und seiner Mitarbeiter an die Christen in Kolossä, sie mögen doch ihre Beziehung zu Gott für sie spielen lassen. Diese Fürbitte hatte Paulus nötig, denn er schreibt diesen Brief aus der Gefangenschaft. Unsere Verbindung zu Gott, unsere lebendige Beziehung zu unserem Schöpfer und Erlöser dürfen wir ausdrücklich nutzen. Jesus sagt: *„Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopft an, so wird euch aufgetan. Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan.“*

Nun machen wir von diesem Angebot gern Gebrauch, vor allem dann, wenn uns selbst das Wasser bis zum Halse steht. Wir bitten Gott um seinen Schutz, um Auswege aus den verschiedensten Lebenskrisen. Doch wir dürfen unsere Beziehung zu Gott nicht nur für uns selbst nutzen. Im Gegenteil, wir sind aufgerufen, in herzlicher Fürbitte Verbindung mit Gott zu halten. Das Beispiel des Apostels und der Gemeinde von Kolossä zeigt uns dabei eindrücklich, was zur Fürbitte nötig ist. Da ist als Erstes der Wunsch des Paulus und seiner Mitstreiter. Sie ersuchen um die Fürbitte der Kolosser. Sie machen keinen Hehl daraus, dass sie Hilfe nötig haben. Und so sollten wir uns heute auch nicht schämen, mit unseren Mitchristen über die eigenen Sorgen und Nöte zu reden. Wir sollten uns nicht scheuen, die anderen um ihre Gebete zu bitten. Und wiederum sollten wir wachsame Augen füreinander haben. Manche Not wird uns dann deutlich und wir können sie in unsere Fürbitte aufnehmen. Die Kolosser werden die Bitte des Paulus gern erfüllt haben. Besonders deshalb, weil Paulus ein ganz bestimmtes Anliegen hatte. Er bittet nicht einfach

für sich selbst, sondern für seinen Dienst. Es heißt: *„Betet zugleich auch für uns, dass Gott uns eine Tür für das Wort auftue und wir das Geheimnis Christi sagen können, um desentwillen ich auch in Fesseln bin, damit ich es offenbar mache, wie ich es sagen muss.“*

Paulus ist ein Gefangener. Er ist verhaftet worden, weil er das Evangelium gepredigt hatte. Nun geht es darum, dass er bald wieder tun kann, wozu er von seinem Herrn berufen wurde. Er will weiter durch die Welt ziehen und das Geheimnis Christi lüften. Die Menschen sollen hören, was sie Gott verdanken, der in seiner Liebe den eigenen Sohn geopfert hat, damit wir Menschen von aller Sünde reingewaschen sind und unsere Beziehung zu Gott von Liebe und Frieden geprägt ist und nicht mehr von Hass und Zorn. Wie sollten sich die Kolosser dieser Bitte des Apostels entziehen? Sie können ihn nicht selbst aus dem Gefängnis befreien. Aber sie können ihm helfen, indem sie ihre Beziehung zu Gott in Anspruch nehmen und Verbindung mit ihm aufnehmen. Aus Dankbarkeit dafür, dass sie selbst den Glauben geschenkt bekommen haben, treten sie in herzlicher Fürbitte für den Apostel ein, damit auch noch andere Menschen den Segen des Evangeliums erfahren.

Als Gemeinde beten auch wir für die Boten des Evangeliums in aller Welt, dass Gott ihre Arbeit segne und sich das Evangelium in vielen Herzen eine Bahn breche. Darum bitten wir Gott in unseren Gottesdiensten, wenn das allgemeine Kirchengebet gesprochen wird. Aber dieses Anliegen wollen wir auch mit in unsere stillen Kammern nehmen. Unsere Dr. Martin Luther Schule in Zwickau, das Seminar in Leipzig, die Missionsgemeinden und Kirchen in aller Welt, mit denen wir durch die KELK in Gemeinschaft stehen, sie alle brauchen unsere herzliche Fürbitte. Eine Fürbitte, zu der uns der Dank für den eigenen Glauben treiben will. Unsere Fürbitte ist wichtig und darum bleibt in Verbindung mit Gott! In wachsamem Dank, herzlicher Fürbitte und

III. freundlicher Rede!

„Verhaltet euch weise gegenüber denen, die draußen sind, und kauft die Zeit aus. Eure Rede sei allezeit freundlich und mit Salz gewürzt, dass ihr wisst, wie ihr einem jeden antworten sollt.“ Auf den ersten Blick scheinen diese Ermahnungen des Paulus nichts mit dem Gebet zu tun zu haben. Sie beziehen sich ja auf unser Verhalten gegenüber denen, die nicht zur Gemeinde unseres Herrn gehören. Doch gerade unsere Verbindung zu Gott

wird auch unser Verhalten gegenüber der Welt bestimmen. Unser Predigtwort macht es ganz deutlich, dass es ein „Drinne“ und ein „Draußen“ gibt. Das wir drinnen sind, nämlich in der Gemeinde des Herrn, ist eine Gnadengabe, die wir dankbar erkennen müssen. Dass es für das Draußen ein Ende geben wird, ist eine Warnung, die wir aus der Heiligen Schrift erkennen.

Unser Glaube besteht in einer lebendigen Beziehung zu Gott. Wir hören seine Worte, wir glauben und vertrauen ihm. Wir reden zu ihm und wissen, dass unsere Reden nicht auf taube Ohren stoßen. Wir erkennen das Vorrecht der Christen, ungehindert vor den himmlischen Vater treten zu dürfen. Und wir wissen, dass der Kinderwunsch des Vaters noch nicht befriedigt ist. Er will noch mehr Menschen gerettet wissen. Das Blut Jesu, das er am Kreuz vergossen hat, reicht für die Sünden der ganzen Welt. Wenn wir das wissen und uns bewusst machen, dann wird das auch unser Reden vor denen bestimmen, die noch draußen sind. Hier hat Hochmut und Abgrenzung nichts verloren. Vielmehr geht es darum, die verbleibende Zeit bis zum Jüngsten Tag weise zu nutzen. Wie kann ich das Evangelium selbst so bezeugen, dass es meinen Nächsten glaubhaft wird? Wie diene ich dem Evangelium durch mein eigenes Reden und Handeln? Unsere Rede sei freundlich und mit Salz gewürzt, schreibt Paulus. Das Zeugnis des Glaubens soll also nicht mit verletzenden, verbitterten oder fanatischen Worten und gepfefferten Reden geschehen, sondern in Hinwendung und Annahme. Mit Verständnis für die Denk- und Lebensgewohnheiten derer, die draußen wohnen und für die wir uns von Herzen wünschen, dass sie mit uns ewig drinnen leben.

Was macht uns aber fähig zu einer solchen Rede- und Lebensweise, die dem Evangelium dient? Unsere Verbindung zu Gott! Darum: Bleibt in Verbindung mit Gott! In wachsamem Dank, herzlicher Fürbitte und freundlicher Rede!

Amen.

1. Ma - che dich, mein Geist, be - reit,
da - mit nicht die bö - se Zeit

wa - che, fleh und be - te,
un - ver - hofft ein - tre - te.

Denn es ist Sa - tans List ü - ber vie - le
From - men zur Ver - su - chung kom - men.

2. Aber wache erst recht auf / von dem Sündenschlafe. /
Denn es folget sonst darauf / eine lange Strafe, / und die
Not samt dem Tod / möchte dich in Sünden / unvermutet
finden.

3. Bete aber auch dabei / mitten in dem Wachen. / Denn
der Herre muss dich frei / von dem allen machen, / was dich
drückt / und umstrickt,¹ / dass du schläfrig bleibest / und
sein Werk nicht treibest.² ¹ Hebr 12,1; ² Röm 13,11f

4. Ja, er will gebeten sein, / wenn er was soll geben. / Er
verlanget unser Schrein, / wenn wir wollen leben / und
durch ihn / unsern Sinn, / Feind, Welt, Fleisch und Sünden /
kräftig überwinden.

5. Doch wohl gut, es muss uns schon / alles glücklich ge-
hen, / wenn wir ihn durch seinen Sohn / im Gebet anfle-
hen. / Denn er will / uns in Füll / gnädig überschütten,¹ /
wenn wir gläubig bitten. ¹ Joh 1,16

6. Drum so lasst uns immerdar / wachen, flehen, beten,¹ /
weil die Angst, Not und Gefahr / immer näher treten. /
Denn die Zeit / ist nicht weit, / da uns Gott wird richten /
und die Welt vernichten. ¹ Eph 6,18

T: Johann Burchard Freystein 1695 • M: Vor 1681; geistlich Braunschweig 1686;
Dresden 1694 „Straf mich nicht in deinem Zorn“